

## emotionale Reaktionen

Ein alter Lieblingsswitz von mir:

„Den Papst mag ich nicht so!  
Aber seine Kinder sind voll nett!“

Und wie finden sie den Papst?

Wir haben für diesen Gottesdienst  
mit großen Plakaten geworben.

Das machen wir ab und zu.

Noch nie waren so viele Plakate davon  
in so kurzer Zeit beschmiert.

Und das waren eher keine netten Sachen.

Manche Menschen denken beim Papst:

Papst = (katholische) Kirche  
= Kreuzzüge, Machtmissbrauch,  
sexueller Missbrauch,

eigene negative Erfahrungen mit Kirche.

Darum lehnen sie den Papst total ab.

Andere sehen in ihm einen  
überzeugenden Repräsentanten  
des christlichen Glaubens,  
der endlich mal die Dinge anspricht,  
die in der Kirche falsch laufen.

Darum feiern sie ihn.

Vermutlich sitzen auch hier und jetzt  
Menschen, die ganz unterschiedlich  
über den Papst denken.

Und was auch immer sie erwarten,  
ich kann ihnen schon mal versichern:  
mein Ziel mit dieser Predigt ist nicht,  
ihre Meinung über Papst Franziskus  
zu ändern.

Mir ist nicht wichtig, dass sie  
nach diesem Gottesdienst sagen:  
ah, jetzt weiß ich,  
wie der Papst wirklich ist.

Aber gerade weil die Person des Papstes  
verschiedene Emotionen auslöst  
und sie so eng mit dem  
christlichen Glauben verknüpft ist,  
finde ich es spannend  
mal zu überlegen,  
was Jesus zu diesem Papst sagen würde.

## Warum gibt es einen Papst?

Tatsächlich bezieht sich dieses besondere Amt der römisch-katholischen Kirche auf ein Wort von Jesus.

In einem Gespräch bezeugt Petrus, dass er glaubt, dass Jesus der Sohn des lebendigen Gottes sei.

Daraufhin sagt Jesus zu ihm:

*"Du bist Petrus,  
und auf diesen Felsen  
will ich meine Kirche bauen"* (Mt. 16,18).

Man könnte sagen, dass Jesus ihn dadurch mit der Leitung der Kirche beauftragt hat (die ja damals noch gar keine Struktur hatte).

Die katholische Kirche geht davon aus, dass diese Leitungsbeauftragung durch eine ununterbrochene Kette von Handauflegungen immer weitergegeben wurde.

Von einem Kirchenvater zum nächsten.  
Dadurch erhält der heutige Papst  
(Papa = Papst) seine Berechtigung,  
der oberste Hirte  
der römisch-katholischen Kirche  
und Vertreter Christi auf Erden  
zu sein.

Unser katholischer Kollege  
Pfarrer Hoffmann war  
bei der Vorbereitung  
zu diesem Gottesdienst dabei.

Er sagte, dass er davon ausgehe,  
dass Jesus diesen Satz zu Petrus  
durchaus mit einem Augenzwinkern  
gesagt hat.

Denn Petrus war nicht gerade das,  
was man sich unter  
einer vorbildlichen Leitungsperson  
vorstellt.

Zwar voller Leidenschaft  
und Begeisterung, aber auch  
immer wieder mit großer Angst davor,  
das die anderen schlecht  
über ihn denken könnten.

Vielleicht kann uns das daran erinnern,  
dass niemand von uns perfekt ist.  
Und dass wir alle von der Liebe  
und Gnade unseres Gottes  
abhängig sind.

Der Papst ist jedenfalls  
kein Alleinherrscher,  
er ist eingebunden in klare  
und traditionsbeladene Strukturen.

Gleichzeitig trägt er die Verantwortung  
für die weltweite Kirche.

Das ist ganz schön krass.  
Denn wir wissen alle:  
die Welt ist so unterschiedlich.

Und Entscheidungen, die für uns  
hier in Deutschland richtig und wichtig  
sein können, können für Menschen  
in Ländern mit ganz anderen Kulturen  
total falsch sein.

Da kann eine ganz schöne Last  
auf dem Papst-Felsen liegen,  
auf dem die Kirche gebaut ist.

An einer anderen Stelle der Bibel  
im Lukasevangelium wird  
über einen Streit der Jünger berichtet,  
wer unter ihnen der wichtigste sei.

Da sagt Jesus zu Petrus:

*„Aber ich habe für dich gebetet,  
dass du den Glauben nicht verlierst.  
Wenn du dann zu mir zurückgekehrt bist,  
so stärke den Glauben deiner Brüder!“*

(LK. 22,32)

„Stärke deine Brüder“  
und natürlich auch Schwestern.

Das ist die Hauptaufgabe,  
die Jesus Petrus gibt.  
Also auch die Hauptaufgabe  
des Papstes...

Stärke deine Geschwister.

Nicht:

- herrsche über die Gläubigen
  - baue prächtige Kirchen
  - mach den Leuten Angst
- und halte sie möglichst klein

## Faszination Papst-Franziskus

Papst Franziskus hat tatsächlich etwas Petrus-haftes.

Auf der einen Seite äußert er sich manchmal sehr ungeschickt zu sensiblen Themen, z.B. Homosexualität oder Emanzipation.

Damit löst er dann verständlicherweise einen Sturm der Empörung aus.

Das hat vielleicht mit seinen zum Teil flapsigen Formulierungen zu tun, bei denen man das Gefühl hat, dass sie nicht von einer PR-Abteilung gefiltert werden, bevor sie an die Öffentlichkeit gelangen.

Gleichzeitig sagt er wirklich viele gute Sachen.

Sein Wunsch scheint die Versöhnung der Welt zu sein, und zwar von Mensch und Mensch und Umwelt.

Andere Päpste  
haben auch gute Sachen gesagt.  
Da haben wir es aber nicht so stark gehört  
wie bei Franziskus.

Das ist jedenfalls meine Wahrnehmung  
als evangelischer Christ.

Der Papst hat mir erstmal nichts zu sagen.  
Er ist nicht das Oberhaupt meiner Kirche.  
Was er sagt, könnte mir also  
ziemlich egal sein.

Aber gleichzeitig ist ein Papst ein Christ,  
genauso wie ich.  
Und Christen, die irgendwie  
in der Öffentlichkeit stehen,  
sind auch immer spannend für mich.

Egal, ob wir der gleichen Kirche  
angehören oder nicht.

Und dieser Papst Franziskus  
hat nun irgendetwas an sich,  
dass wir ihm mehr zuhören  
als seinen Vorgängern.

Woran könnte das liegen?

Vielleicht an dem Gefühl,  
dass fast überall, wo Menschen  
viel Macht, Geld  
und Einfluss besitzen,  
sie das in erster Linie  
für sich persönlich nutzen  
(Politiker, die sich ihre Diäten erhöhen,  
Fußballer, die sich beim Essen  
eines vergoldeten Steaks  
fotografieren lassen,  
Bischöfe, die sich ihre Wohnung  
für 31 Millionen Euro umbauen lassen).

Das ist zutiefst menschlich.

Ich bin mir sicher, dass jeder von uns  
in seinem Leben genauso  
egoistisches Verhalten finden kann  
(da sind dann nur die Dimensionen  
etwas kleiner).

Aber ich glaube, dass wir alle eine  
Sehnsucht nach „großen  
Persönlichkeiten“ haben,  
die zu guten Vorbildern taugen.

Und Papst Franziskus  
scheint so jemand zu sein.  
Wenn wir von dem ausgehen,  
was wir hören und sehen können.

Er wirkt auf viele Leute  
sehr authentisch, nah, empathisch  
und menschenzugewandt.

Selbst wenn er nicht die großen  
Veränderungen und stärkere Transparenz  
in der katholischen Kirche bewirkt,  
die viele Menschen sich von ihm erhoffen.

Im Film von Wim Wenders  
sagt eine alte Ordens-Schwester:  
*„Sein Leben selbst ist eine Predigt.“*

Und schon seine Namenswahl  
lässt aufhorchen.

### **Exkurs Franz von Assisi**

Noch nie hat sich ein Papst  
nach dem heiligen Franziskus benannt.

Das war der Gründer  
des Ordens der Franziskaner.

Er kleidete sie sich in einfache Gewänder,  
ging barfuß und lebte ohne Geld.  
Diesen Lebensstil führte er unter anderem  
auf zwei Bibelstellen zurück,  
in denen Jesus mit seinen  
Nachfolgern spricht.

*„Nehmt nichts mit auf den Weg,  
keinen Wanderstab  
und keine Vorratstasche,  
kein Brot, kein Geld  
und kein zweites Hemd.“ (Lk 9,3)*

*„Wer mir folgen will,  
muss sich und seine Wünsche  
aufgeben, muss Tag für Tag  
sein Kreuz auf sich nehmen  
und auf meinem Weg  
hinter mir hergehen.“ (Lk 9,23)*

Der heilige Franziskus  
lebte dadurch Glaubenssätze vor,  
die wir gerne auch in unserer Kirche  
sagen:

wir sind alle von der Liebe und Gnade  
unseres Gottes abhängig.

Niemand ist wichtiger  
als irgendein anderer.

Verkürzt ausgedrückt geht es um  
Hingabe an Gott und  
Hinwendung zu den Menschen.

Ein Zitat des hl. Franziskus lautet:

*"Alle Geschöpfe der Erde fühlen wie wir,  
alle Geschöpfe streben nach Glück  
wie wir. Alle Geschöpfe der Erde  
lieben, leiden und sterben wie wir,  
also sind sie uns gleich gestellte  
Werke des allmächtigen Schöpfers -  
unsere Brüder."*

Wie großartig wäre das,  
wenn wir diese Geschwisterlichkeit  
jede Sekunde unsere Lebens  
leben würden.

Ich nehme Papst Franziskus so wahr,  
dass er genau das versucht.

Als Mensch, als Christ, als Papst.

Mit allen Einschränkungen,  
allen Begrenztheiten  
und allem Unperfekten,  
was sein Menschsein  
und sei Amt mit sich bringen.

Ich glaube er versucht das,  
weil er mit Jesus im Gespräch ist.

### **Jesus spricht zum Papst**

Was würde Jesus  
zu Papst Franziskus sagen?

Ich glaube nicht, dass er „würde“,  
ich glaube, dass er ihm viel sagt.

Die beiden sind im Gespräch!

Können wir das auch von uns sagen?  
***Sind sie im regelmäßigen Austausch  
mit dem lebendigen Gott?***

Ich bin mir sicher, dass Gott dem Papst  
sehr intensiv begegnet.  
Und dass diese Begegnungen  
Auswirkungen auf das Leben  
von Franziskus haben.

In dem Buch „Papst Franziskus –  
Mein Leben, mein Weg“,  
in dem Interviews mit dem  
damaligen „Noch-Nicht-Papst“  
aufgeschrieben wurden, findet sich  
eine tolle Passage  
über solche Begegnungen:

*„Geistliche Übungen [O-Ton: Exerzitien],  
bei denen man Kassetten  
(vielleicht auch Predigten)  
über religiöses Verhalten hört,  
um darin Anregungen für eine Antwort  
zu finden, taugen nichts.  
Sie geben der Seele keine Ruhe.*

*Die Begegnung mit Gott  
muss von innen her kommen.  
Ich muss mich in Gottes Gegenwart  
begeben und mithilfe Seines Wortes  
in dem Voranschreiten, was Er will.*

*Das, was allem zugrunde liegt,  
ist die Frage des Gebets.*

*Das ist meines Erachtens ein Punkt,  
der mit größerem Mut  
angegangen werden muss.“*

aus „Papst Franziskus – Mein Leben, mein Weg“, Herder, S. 55

Das Gespräch mit Gott  
ist also wichtiger als alles,  
was andere uns über ihn  
erzählen können.  
Wichtiger als das, was der Papst sagt  
und lebt.

Franziskus ermutigt auch dazu,  
das Neue Testament  
immer in der Tasche dabeizuhaben,

um die "Vertrautheit mit dem Wort Gottes",  
zu schaffen –  
die Vertrautheit des Herzens,  
in der man das Wort Gottes  
von innen her versteht.

Der Papst scheint mir jemand zu sein,  
der Jesus besonders gut zuhören kann.

Und der Jesu Worte über Besitzlosigkeit,  
Demut, Menschenliebe und vor allem  
Gemeinschaft mit Gott  
sehr ernst nimmt.

Also im Grunde die Worte,  
die Jesus ihm nicht  
ganz geheim zugeflüstert hat,  
sondern die jeder in der Bibel lesen kann.

Und die deswegen uns allen gelten.

Darum kann diese Predigt gar nicht enden  
ohne die Frage:

**Was will Jesus uns vielleicht  
durch den Papst sagen?**

Ich bin davon überzeugt,  
dass Jesus uns etwas  
durch den Papst sagen kann.

Wenn wir uns über ihn ärgern,  
dann können wir uns fragen,  
warum wir das tun.

Denn wenn ich mich über  
jemanden aufrege, dann hat das  
in erster Linie etwas mit mir zu tun.

Dann sind Fragen hilfreich wie:

*„Was genau ärgert mich?  
Was ist mein Thema?  
Warum ärgert mich das?  
Und wie kann ich damit umgehen,  
damit aus meinem Ärger  
etwas Gutes entsteht?“*

Vielleicht schaffen wir es,  
bei aller gerechtfertigten Kritik,  
auf das zu sehen, was der Papst  
an Gutem vorlebt.

Er stellt die Beziehung  
zwischen Gott und den Menschen  
in den Mittelpunkt.

Er wirbt um eine andere,  
selbstlose Sicht der Dinge,  
indem er sehr transparent,  
vllt. manchmal auch sehr plakativ,  
einen anderen, ungewöhnlichen Weg  
vorlebt.

Wenn er z.B. auf pompöse  
Dienstwohnungen und protzige Autos  
verzichtet.

Für mich lebt er exemplarisch etwas vor,  
was total jesusmäßig ist:

Matthäus 20, 25-28

*Jesus rief sie zu sich und sagte:  
Ihr wisst, dass die Herrscher  
ihre Völker unterdrücken  
und die Großen ihre Vollmacht  
gegen sie gebrauchen.*

*Bei euch soll es nicht so sein,  
sondern wer bei euch groß sein will,  
der soll euer Diener sein,*

*und wer bei euch der Erste sein will,  
soll euer Sklave sein.*

*Wie der Menschensohn  
nicht gekommen ist,  
um sich dienen zu lassen,  
sondern um zu dienen  
und sein Leben hinzugeben  
als Lösegeld für viele.*

Das sind Worte von Jesus,  
die er an uns alle richtet!

Wir sind alle aufgefordert,  
auf unsere persönlichen Vorteile  
zugunsten andere zu verzichten.

Wir sind alle aufgefordert,  
aus Liebe zu den Menschen  
zu handeln.

Nicht zur Bereicherung  
unseres eigenen Lebens.

Ich kann das nur,  
wenn ich mich bei Gott  
geborgen weiß.  
Wenn ich in lebendiger Beziehung  
zum liebenden Schöpfer der Welt  
stehe.

Es kann nämlich in unserem Glauben  
nie darum gehen,  
immer alles richtig zu machen.

Es geht immer darum,  
Gott alles richtig machen zu lassen.

Mit uns.  
Durch uns.  
Und in uns.

Oder, wie Franziskus es gesagt hat:

*„Ich meine daher,  
wir müssen das wiederfinden,  
was das Religiöse im Kern ist:*

*Bewegung hin zu einer wirklichen  
Begegnung mit Jesus Christus.“*

ebd., S. 91

Jesus ist nicht gekommen,  
damit wir ihm dienen,  
sondern damit er uns dient.

Er baut Brücken zwischen Menschen.

Das ist auch die Aufgabe  
des Papstes.  
Ein andere Titel für ihn  
ist nämlich „Brückenbauer“.

Und das ist unser aller Aufgabe.  
Egal was wir von Papst  
und Kirche halten.

Der Auftrag, den Jesus uns allen gibt,  
ist: Brückenbauer zu sein.

Wie kann das gehen?

Dazu ein Tipp vom Papst:

*„Wenig sprechen, viel zuhören,  
nur das Nötige sagen  
und dem anderen  
stets in die Augen blicken.“*

Und im Kontakt mit Gott bleiben.  
Denn es geht immer darum,  
Gott alles richtig machen zu lassen.

Mit uns.  
Durch uns.  
Und in uns.